

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Steiermark

Der steirische Verbandstag fand am Sonntag, den 7. Dezember in St. Michael ob Leoben statt. Der Besuch war sehr gut. Erfreulich ist, zu bemerken, daß Herr Bundesobmann Hanns Moder wiedergewählt wurde und kann diese Wiederwahl eines so idealen und arbeits-eifrigen Obmannes nur herzlich begrüßt werden. An diesem Verbandstag war es möglich, 9 neue Bezirksver-

bände zu errichten und nun geht es auch im Steirischen mächtig vorwärts, da nunmehr auch die Organisation auf Bezirks- und Gauverbände aufgebaut wurde. Heraus nun aus der Schläfrigkeit und Gleichgültigkeit! Tretet alle dem Landesverbande bei, große Dinge harren der Lösung, aber nur Einigkeit führt uns ans Ziel! Nun die besten Wünsche dem Steirer Landesverband und ihrem unentwegt treuen Landesobmann Moder; auf gutem Wege vorwärts. (Genauer Versammlungsbericht folgt in der Jänner-Nummer.)
E. M.

Kulturkritische Rundschau

Eine Mozart-Erinnerung. Zum Gedenken des 150. Todestages Maria Theresias wurde kürzlich in der Pfarrkirche Maria Geburt am Rennweg in Wien Mozarts C-Moll-Messe R. B. 139 vom Domchor zu St. Stefan unter Ferd. Rabal mit großer Wirkung zu Gehör gebracht. In derselben Kirche trat Mozart mit zwölf Jahren zum ersten Male in Wien öffentlich auf und dirigierte zur Einweihung in Gegenwart des Hofes eine von ihm komponierte Messe. Es war dies wahrscheinlich die C-Moll (wohl zu unterscheiden von dem Meßfragment). In nächster Nähe, auf dem St. Marger Friedhofe, ruhen, wenn auch verstreut, Mozarts Gebeine. Die Stätte wird neuerdings, besonders zu Allerheiligen und am Todestage, den 5. Dezember, viel besucht und geschmückt.

Deutsche Dirigenten in London. Die Frühjahrsstagnation an der Coventgarden-Oper in London — bekanntlich besitzt die englische Hauptstadt keine das ganze Jahr spielende Oper — wird von deutschen Dirigenten bestritten werden. Bruno Walter und Robert Heger werden abwechselnd dirigieren. Das Programm umfaßt an Werken deutscher Komponisten Zauberflöte, Tristan, Lohengrin, Nibelungenring, Rosenkavalier und Fledermaus. Anschließend werden Opernwerke italienischer Provenienz aufgeführt, die der italienische Kapellmeister der Metropolitan-Oper in Newyork Tullio Serafin dirigieren wird.

Eine deutsche Opern-Statistik für das Spieljahr 1929/30 ergibt, daß 260 verschiedene Opern gegeben wurden; davon kamen 25 Werke zum ersten Male in Deutschland zur Darstellung. 6400 Aufführungen entfielen auf Werke deutscher Komponisten, 5900 auf ausländische Opern. Die meisten Aufführungen hatte wieder Richard Wagner. Gegenüber dem vorigen Spieljahr hat Verdi mit 1400 Abenden etwas gewonnen. Auf Puccini kamen 495 Abende. Mozart wurde 820mal aufgeführt. (Im Spieljahr 1928/29 hatte er 1100 Abende.) „Carmen“ wurde diesmal um 100 Abende weniger aufgeführt. Die Werke von Richard Strauß erreichten 497 Aufführungen (im Vorjahre 590).

Film und Musik. In einem fesselnden Vortrag sprach in München Prof. Freiherr von Waltershausen über „Film und Musik“. Der Redner ging aus „vom Mißbehagen, das der unbegleitet ablaufende Film erzeugt, der beunruhigend, ja gespenstisch wirken kann“, und verbreitete sich über die reichen Wechselbeziehungen von Film und Oper: der Film kam, als die Opernsucher, der Repertoirestücke müde, in den neuen Opern wenig Anregung fanden, er lockerte die Szenen- und Bilderfolge des Opernlibrettos rasch auf und regte die Oper mächtig an. Bei der Wertung der Musik zum stummen Film trennte der Vortragende die banale Potpourri-Musik, die Künstler, wie László wenigstens raffiniert verfeinerten und exakt anpaßten, von der Originalmusik. Ist sie weniger illustrativ als tänzerisch bewegt, so scheint sie den mechanisch ablaufenden Film vorwärts zu treiben; Hindemith paßt sich dem mechanischen Wesen des Films an, höher steht das „flächige“ Musizieren als Wahrung

höherer Einheit. Bei dem Tonfilm als photographierte Oper muß natürlich gerade der Film künstlerisch leiden, bei der zwar authentischen photographierten Originalmusik stören uns heute noch die starken Mängel der Übertragungsfaktil. Trüb war der soziale Ausblick: wie das Verschwinden der Militärmusik den Nachwuchs an Bläsern hemmt, so hat der Tonfilm an 20.000 Orchester-musiker brotlos gemacht. Eng berühren sich hier soziologische, ästhetische und kulturelle Dinge.

Quo vadis, das dramatische Oratorium von Felix Nowowiejski, gelangte am 29. und 30. November im Kaufmännischen Vereinshaus zur erstmaligen Darbietung in Linz. Das umfangreiche Werk ist nach dem berühmten Roman von H. Sienkiewicz in Form von vier Szenen gestaltet. Das erste Bild zeigt das brennende Rom unter Neros Regierung im Jahre 62 n. Chr. Der glanzvolle Aufmarsch der Prätorianer leitet zur zweiten Szene, in der die Christen beschuldigt werden, den Feuerbrand entfacht zu haben. Der dritte Teil spielt in den Kataomben Roms, der Schlußsatz führt uns die Wanderung Petris auf der Via appia vor Augen. Mit einem verheißungsvollen Ausblick in die Zukunft schließt das von Irene Jüngst textlich gestaltete Tonwerk. Die Musik verrät eine kundige Hand; sie ist sehr abwechslungsreich geformt, einzelne Szenen offenbaren einen scharfen Blick fürs Theater. In den ersten Sätzen sind starke Einflüsse Meyerbeers und R. Wagners nachweisbar, der eigentliche Oratorienstil ist oftmals durchbrochen. Der besondere Wert des Werkes liegt in den beiden letzten Bildern. Der psalmenartige Gesang ist dem Komponisten ausgezeichnet gelungen, ebenso die Orchester-malerei in der Schlussszene. Die Instrumentation ist zwar bisweilen überlaut, raffiniert, liefert aber den Beweis, daß der Autor die Farben vorzüglich zu mischen versteht. Die Doppelfuge am Ende des Oratoriums krönt in jeder Hinsicht das fesselnd geschriebene Kunstwerk. Die Aufführung stand unter einem günstigen Stern, ein Verdienst des Chorleiters G. Wolfgruber. Als Solisten wirkten Frau M. Schlager (Chgla), J. Manovarda (Prätorianer-Führer und Petrus), Reg.-Rat J. Pfund (Vorsänger) erfolgreich mit. Den Gesamtchor stellte der „Christlich-deutsche Gesangsverein“ bei; er bot eine staunenswerte, gediegene Leistung. An der Orgel, die von der Firma Mayrhofer-Ursfahr beige stellt wurde, waltete H. L. Daxberger mit Umsicht und Genauigkeit seines Amtes. Das Orchester stellte der „Linzener Musikerbund“ bei, dessen Exaktheit volles Lob verdient und den Gesamterfolg des Tonwerkes herbeiführte. — Den Beschluß der Jubiläumssfeierlichkeiten anlässlich des 25jährigen Vereinsjubiläums bildete ein „Festabend“ im BilderSaale des Kaufmännischen Vereinshauses. Neben Ansprachen des Obmannes Dr. Hirzenberger wurden Gesang- und Musikvorträge in reicher Fülle geboten. Großen Eindruck machte die Darstellung des Werdeganges des feiernden Vereines in Form von Lichtbildern und die Ehrung der um den Gesang verdienten Sangesbrüder und -schwestern.

Die neue Operette Lehars „Schön ist das Leben“ kommt Anfangs Dezember in Berlin auf einer der Bühnen des Rotter-Konzerns zur Uraufführung. Die Vor-